

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

No. C B H G M B I Tbl

MITTWOCH, 9. APRIL 1947 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 5. JAHRGANG / NUMMER 28

Erhöhung des deutschen Industrie-Potentials?

Neuer amerikanischer Vorschlag / Auseinandersetzung Bevin-Molotow

(Sonderbericht von der Moskauer Konferenz)

MOSKAU. Im Prinzip sind sich die Außenminister nunmehr darüber einig geworden, daß die politische Organisation Deutschlands etappenweise vor sich gehen solle: Errichtung bestimmter zentraler Verwaltungsstellen, Gründung deutscher Beiräte, Aufstellung einer provisorischen Verfassung, Bildung einer vorläufigen Regierung und schließlich Vorbereitung der endgültigen Verfassung. Der französische Außenminister hat inzwischen ein neues Projekt vorgelegt, das sich dem Bevin'schen Text annähert. Noch immer aber weigert sich Bidault, Deutschland ein aus allgemeinen Wahlen hervorgehendes Reichsparlament zuzugestehen, wie es die drei anderen Mächte fordern.

Einen bemerkenswerten Vorschlag zur Lösung des Problems der Entnahme von Reparationen aus der laufenden Produktion Deutschlands hat die amerikanische Delegation bekanntgegeben: Nach wie vor wird eine grundsätzliche Anerkennung dieses Prinzips abgelehnt. Auf jeden Fall aber sollte das Industriepotential Deutschlands gegenüber dem Plan vom 26. März 1946 erhöht werden. Man müsse bei der Revision des Plans berücksichtigen:

1. den Bevölkerungsstand im Jahre 1949 und die Notwendigkeit, dieser Bevölkerung einen erträglichen Lebensstandard zu gewährleisten,
2. den eventuellen Verlust gewisser wirtschaftlicher Hilfsquellen Deutschlands (Saargebiet),
3. verschiedene Wirkungen, die der Plan vom März 1946 bereits auslöste,
4. den Bedarf der anderen europäischen Länder an deutschen Produkten.

Eine Erhöhung des Industriepotentials müsse eine Herabsetzung der zur Demontage auf Reparationskonto vorgesehenen Fabriken nach sich ziehen.

Das Dokument schließt: „Sofern unter diesen Bedingungen eine Entnahme von Reparationen aus der laufenden Produktion Deutschlands in Aussicht genommen wird, kann diese Reparationsleistung nur im Rahmen von Kompensationen für solche Fabriken erwogen werden, für die eine Demontage nicht mehr in Frage kommen würde. Wenn das Problem der Entnahme von Reparationen aus der laufenden Produktion von diesem Gesichtspunkt aus erwogen werden sollte, ist die Delegation der USA bereit, diese Frage durch ihre Sachverständigen unverbindlich prüfen zu lassen.“ Außerdem wurde hinzugefügt, daß durch diese Kompensationen weder die Besatzungskosten erhöht, noch die Bezahlung der von den Alliierten an Deutschland gewährten Vorschüsse verzögert werden dürften. Im übrigen solle diese Entnahme aus der laufenden Produktion erst wirksam werden, wenn die politische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands verwirklicht seien.

Die Montagsitzung der Konferenz, die erst um 17 Uhr begann und bis nach 21 Uhr dauerte, war durch eine deutliche Entwicklung der Engländer und Amerikaner zum Föderalismus und durch eine Versteifung der russischen These von der Einheit Deutschlands gekennzeichnet.

Den Höhepunkt der Sitzung stellte eine geradezu pathetische Intervention Bevin's dar, der von Bidault kräftig unterstützt wurde. Die vier Minister haben die Prüfung des vorläufigen politischen Status Deutschlands fortgesetzt und haben dabei insbesondere die Frage des deutschen Beirats in Angriff genommen. Diese Gelegenheit hat Molotow benutzt, um in einer wichtigen Erklärung den russischen Standpunkt hinsichtlich des Machtbereichs der deutschen Zentralregierung und der Regierung der deutschen Länder darzustellen. Er führte aus, die Frage Föderalismus oder Einheit sei eine rein deutsche Angelegenheit. Die Alliierten sollten es den Deutschen überlassen, sich zu entscheiden.

Daraufhin hielt Bevin eine Rede, die den größten Eindruck machte. Er sprach mit ernster und leidenschaftlicher Stimme und erinnerte daran, daß Plebiszite in Deutschland zum wiederholten Male eine Rolle gespielt

hätten und diese immer zugunsten einer zentralistischen Regierung ausgefallen wären.

„Kann man unter diesen Umständen“, sagte er, „den Deutschen so viel Vertrauen schenken, daß sie selbst darüber entscheiden sollen, welche Art von Staat sie haben wollen? Die Deutschen sind nicht alleine da, die anderen Völker nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt haben ein großes Interesse an der Frage des zukünftigen Status, das in Deutschland herrschen wird: unsere Sicherheit steht auf dem Spiel.“

Ich bin gerne bereit, so weit wie nur irgend möglich zu gehen, um meinem Kollegen Molotow in der Frage des zukünftigen deutschen Status entgegen zu kommen, aber den Vorschlag, den Deutschen unmittelbar die Möglichkeit zu geben, selbst die Entscheidung zu treffen, halte ich für undiskutierbar. So wie die Dinge heute liegen, würde ein solcher Schritt eine große Gefahr für den Frieden bedeuten.“

Bevin erklärte weiter, er hoffe, Deutschland werde eines Tages friedliebend werden, aber einstweilen sei es noch nicht so weit und deshalb müsse er es heute noch ablehnen, dem deutschen Volk Vertrauen zu schenken.

Der französische Außenminister Bidault unterstützte diese Erklärung Bevin's nachdrücklich.

Molotow ließ sich jedoch nicht überzeugen. Er ergriff nochmals das Wort, um seine Argumente ausführlich zu entwickeln, die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

24 Stunden Generalstreik im Ruhrgebiet

Eine Düsseldorfer Gewerkschaftskonferenz lehnt die Fortsetzung des Streiks ab

BOCHUM. Die am vergangenen Mittwoch auf der Gewerkschaftskonferenz des Verbandes Bergbau beschlossene 24stündige Arbeitsniederlegung im Ruhrgebiet wurde am darauffolgenden Donnerstag von allen im Ruhrgebiet tätigen Arbeitern durchgeführt. Die Gewerkschaftskonferenz nahm einstimmig eine Entschleunigung an, in der es heißt:

„Entgegen allen Zusicherungen, die in den vergangenen Wochen und Monaten gemacht wurden, hat sich die Ernährungslage der arbeitenden Bevölkerung des Ruhrgebiets von Tag zu Tag verschlechtert und zur Ernährungs- und Hungerkatastrophe entwickelt. Zu dem schon seit Monaten andauernden Brotmangel ist nun das vollständige Fehlen von Kartoffeln, Nahrungsmitteln und Fett hinzugekommen. Die Bergarbeiterfamilien stehen vor dem blauen Nichts. Damit beginnt die Arbeit der Bergarbeiter jeden Sinn zu verlieren. Zur Steigerung der Kohlenförderung hatten die Bergarbeiter und ihre Organisationen dem Punktsystem zugestimmt und die Kohlenproduktion von 189 000 auf 238 000 t täglich gesteigert. Die wichtigste Forderung der Vertreter des Industrieverbandes Bergbau, nach der die Besserstellung der Bergbauarbeiter durch Lebensmittelimporte erfolgen sollte, ist nicht erfüllt worden. Die Bergarbeiter lehnen es ab, auf Kosten der übrigen Bevölkerung besser gestellt zu werden.“

Die Konferenz forderte die Beseitigung aller Personen in den Ernährungs- und Wirtschaftsämtern, die durch Unfähigkeit oder politische Böswilligkeit die jetzige Katastrophe herbeigeführt hätten, die Besetzung der Verwaltungen, Ämter und Behörden mit demokratischen Kräften, vor allem mit Gewerkschaftsvertretern, die Bildung von Kontrollausschüssen in allen Städten und Gemeinden, um eine gerechte Erfassung und Verteilung der vorhandenen Lebensmittel vorzunehmen, die Durchführung von Hofkontrollen in den Landgemeinden und schärfste Bestrafung von Schwarzhändlern und Schiebern.

Noch vor Beginn des Generalstreiks fanden

Die Russen wollen einen deutlichen Unterschied zwischen Hitler und dem deutschen Volke machen. Er, Molotow, hält zur Schaffung eines demokratischen friedliebenden Deutschlands die folgenden beiden Vorbedingungen für erforderlich:

1. Ernsthafte Entmilitarisierung und Entnazifizierung Deutschlands.
2. Langfristige Viermächtekontrolle über die gesamte politische und wirtschaftliche Tätigkeit in Deutschland.

Wenn diese beiden Vorbedingungen erst einmal erfüllt sind, fügte Molotow hinzu, ist die Frage der zukünftigen deutschen Verfassung nur noch eine rein deutsche Angelegenheit.

Das sei der Grund, warum er eine Volksabstimmung nicht fürchte und wolle, die Deutschen sollten sich selbst über die Form ihres künftigen Status aussprechen.

Wie man sieht, handelt es sich nicht einfach um einen Wortstreit, sondern es besteht eine einschneidende Meinungsverschiedenheit zwischen der These der Franzosen, Engländer und Amerikaner auf der einen und der Russen auf der anderen Seite. Einstweilen ist die Frage an den Koordinierungsausschuß überwiesen worden.

Im übrigen wird eine endgültige Einigung über die politischen deutschen Fragen vor allem von der Einigung über die wirtschaftlichen Seiten des Problems, Vereinheitlichung der vier Zonen, Reparations- und Industriestruktur, abhängen.

in vielen Städten des Ruhrgebiets, so u. a. in Gelsenkirchen, Neuß, Bochum, Duisburg, Dortmund, Hamm, Bonn und Hilden, Demonstrationen statt.

Am Donnerstag streikten etwa 95 Prozent aller im Ruhrgebiet beschäftigten Arbeiter. Die Leiter der Gewerkschaften in Essen, wo sämtliche Grubenarbeiter die Arbeit niedergelegt hatten, sandten ein Protestschreiben an die Außenminister in Moskau.

Die britische Kontrollbehörde für Deutschland hat inzwischen erklärt, daß die britischen Behörden die Verteilung der Lebensmittel wieder selbst in die Hand nehmen würden, falls die Zwischenfälle an der Ruhr andauern.

Die Bergarbeiter des Aachener Distrikts schlossen sich dem Generalstreik der Ruhrbergarbeiter in einem Sympathiestreik an. Dagegen wurde in allen Gruben und Brikettfabriken des rheinischen Braunkohlengebiets die Arbeit planmäßig fortgeführt und die Tageskapazität von 32 000 t Braunkohlebriketts aufrechterhalten.

In Essen legten 10 000 Arbeiter der Kruppwerke gleichfalls solidarisch ihre Arbeit nieder. Auch in Lübeck fanden Demonstrationen statt, nachdem alle Lübecker Betriebe die Arbeit eingestellt hatten.

Nach Beendigung des Streiks im Ruhrgebiet bot das Kohlenrevier am Karfreitag das gewohnte Bild. Der Ausfall in der Kohlenförderung durch den Generalstreik wird auf fast 200 000 t Kohle geschätzt.

Eine Konferenz der Verbandsvorstände der Gewerkschaften von Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf stimmte einer Entschleunigung zu, die sich gegen weitere Streiks wendet: „Wir erwarten“, so heißt es darin, „daß, nachdem durch die Arbeitsniederlegungen unserer Not und Verzweiflung sichtbar Ausdruck verliehen wurde, nunmehr die Wirtschaft vor weiteren Störungen bewahrt wird.“ Durch fortwährende Aktionen werde nicht nur nichts gebessert, sondern die Not vergrößert und die Kraft der Gewerkschaftsbewegung zersplittert.

wecheln und infolgedessen Einschränkungen in der Belieferung Palästinas mit Erdöl notwendig würden. Außerdem müßten wahrscheinlich die Kosten, die durch diese Zerstörungen entstanden sind, für Jahre auf ganz Palästina umgelegt werden.

Für „Vereinigte Staaten von Europa“

HANNOVER. Die „Deutsche Friedensgesellschaft“ setzte sich in einer Entschleunigung, die in einer gemeinsamen Ausschußsitzung ihres Bundesvorstandes und ihrer Landesverbände in Hannover einstimmig angenommen wurde, für die Bildung der „Vereinigten Staaten von Europa“ ein.

In der Entschleunigung heißt es: „Die Deutsche Friedensgesellschaft hat gemäß ihrem Programm der Völkerverständigung seit Beendigung des ersten Weltkrieges für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa gearbeitet und begrüßt alle Bestrebungen des In- und Auslandes, die diesem Ziele dienen. Wir fordern eine gesamteuropäische Lösung, die weder von einer West- noch Ostorientierung erreicht werden kann und in der Deutschland die Aufgabe hat, Brücke und ehrlicher Mittler zwischen den Mächtegruppen zu sein.“

Föderalismus—Zentralismus

Fremdwörter sind Glückssache. Manchmal sind sie auch ein Unglück. Zumal dann, wenn politische Begriffe zu Schlagwörtern degradiert werden.

Ein solches Schlagwort scheint der Begriff „Föderalismus“ geworden zu sein und ebenso sein Gegenstück „Zentralismus“. Wer die Programme und Debatten in Moskau aufmerksam verfolgt hat, konnte bemerken, daß selbst so kluge Köpfe wie die großen Vier erst realer Abgrenzungen bedürften, um klarzustellen, was nun eigentlich mit dem jeweiligen Föderalismus oder Zentralismus gemeint ist.

Es gibt im staatlichen Aufbau eines neuen Deutschlands schon weit mehr neue Wirklichkeiten als manchen bewußt sein mag. Da ist die Zerschlagung Preußens. Da sind die schon vor der offiziellen Verkündung dieses wahrhaft historischen Ereignisses gebildeten Länder. Die nach 1918 erstrebte und nie durchgeführte „deutsche Flurbereinigung“ ist bereits weitgehend verwirklicht. Nördlich des Mains sieht die deutsche Landkarte schon ganz repräsentabel föderalistisch aus: das neue Thüringen, die neue Provinz Sachsen, das neue Brandenburg, dann Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Großhessen, Rheinland-Pfalz. Schließlich im Süden Bayern durch die Zonenspaltung und das viergeteilte Württemberg-Baden. Ist in alledem nicht schon ein föderalistisches Deutschland verwirklicht?

Gewiß; noch ist die deutsche Flur zerschnitten und getrennt durch die Mauern der Zonengrenzen. Getrennt auch dadurch, daß der Verwaltungsaufbau in jeder Zone seine eigenen Wege gegangen ist, mit starken Unterschieden im politischen Klima. Immerhin: der Föderalismus ist weitgehend schon vorgezeichnet durch die Wirklichkeit zweier Jahre. Wie weit ist eine solche Aufteilung sinnvoll? Wenn sie bedeuten sollte eine dauernde wirtschaftliche und politische Abgrenzung, wäre sie eine Gefahr. Also doch Zentralismus?

Es geht bei alledem um das neue Deutschland. Und das ist das Wirkliche und das Wirkende. Gibt es jemand in Deutschland, der heute noch bestreitet würde, daß wir die wirtschaftliche Einheit brauchen? Ist er aber damit schon ein nationalistischer Zentralist? Oder gibt es einen, der nicht der Meinung wäre, daß jeder kulturelle oder machtpolitische Zentralismus ein Fehler — und mehr — sein würde? Aber ist er deshalb ein Föderalist? Oder liegen am Ende die Dinge so, daß weder das eine noch das andere sinnvoll und zweckhaft wäre?

Hier muß man einem zwar weitverbreiteten, aber aus der historischen Wirklichkeit nicht abzuleitenden Gedanken entgegenreten. Für viele, die mit Recht die Frage nach ihrer Sicherheit stellen, bedeutet Zentralismus; Bedrohung durch einen neuen deutschen Nationalismus und Militarismus. Die Geschichte der Weimarer Republik lehrt anderes. Die Anfänge der militaristischen Reaktion lagen nicht im deutschen Zentralismus, sondern eben im deutschen Föderalismus. Der Kapp-Putsch war ein spezifisch preußisch-ostfälischer, junkerlich-militärischer Versuch — und nur die Reichseinheit der Regierung und der Generalstreik der deutschen Arbeiterschaft rettete Weimar in wenigen Tagen. Der Hitler-Putsch 1933 war eine ausgesprochene bajawarische Angelegenheit; er konnte nur aus dem politischen Milieu des damaligen Kahr-Pöbner-Frick-Bayern erwachsen. Der Nationalsozialismus hatte bis zuletzt seine stärksten Positionen in bestimmten Einzelländern oder in bestimmten preußischen Provinzen. Sein Weg zur Machtergreifung war nicht zentralistisch, sondern föderalistisch möglich geworden — man denke etwa an die große Rolle, welche die Wahlen in dem lächerlich kleinen Lippe-Dehmold 1933 spielen konnten! Weder Föderalismus noch Zentralismus sind an sich ein Bollwerk gegen einen neuen deutschen Nationalismus.

Die Sicherheit gegen einen neuen deutschen Faschismus liegt nicht in der formalen staatlichen Struktur Deutschlands, sondern in der politischen und wirtschaftlichen Formung der deutschen Existenz. Der Nationalsozialismus ist, wie jeder militaristische Nationalismus, nur stark geworden durch seine Koppelung mit den Interessen des Großkapitals. Der ideologische Nationalismus und Militarismus ist nur durch die geistige „Verpreußung“ der deutschen Nation groß geworden — also durch ein föderalistisches Element Deutschlands; wir Süddeutsche wissen dies nur zu genau. Deshalb liegt die Sicherheit nicht in der Staatsform, sondern im Staatsvolk; in einer wirklichen und wirkenden Demokratie, soweit es sich um den deutschen Menschen, und in einer sozialistisch aufgebauten Volkswirtschaft, soweit es sich um die deutsche Produktion handelt.

Die Folgerung aus dieser Erkenntnis der Geschichte, also aus einer Wirklichkeit, kann nur sein: eine weitgehende kulturelle Dezentralisation, welche freilich gesteuert sein müßte von den großen demokratischen Ideen der Menschenrechte, neben einem planvoll gegliederten Sozialismus, der es unmöglich macht, daß kapitalistische Machtballungen entstehen, die zwangsläufig zu politischer Aggressivität führen. Demokratie und Sozialismus ermöglichen eine politische Mentalität und eine Wirtschaft, die dem Frieden und der Sicherheit dient. R. G. Haebler

Kleine Weltchronik

Nach einer Erklärung des französischen Kriegsministers befinden sich außer 996 Kriegsgefangenen keine österreichischen Kriegsgefangenen mehr in Frankreich.

Der persönliche Beauftragte des Vorsitzenden des Amerikanischen Roten Kreuzes (ARC) hat am vergangenen Donnerstag eine Inspektionsreise angetreten, auf der er alle Einrichtungen des ARC innerhalb des europäischen Befehlshaberbereichs besichtigen will.

Der italienische Premierminister de Gasperi erklärte in einer Pressekonferenz, daß nur eine sofortige ausländische Anleihe, verbunden mit Steuererhöhungen, Preislenkungen und einem Lohnstop, Italien vor dem finanziellen Ruin retten könne.

Die Absicht General Francos, für Spanien einen Regentenschaftsvertrag einzusetzen, ändere in nichts die Haltung der USA, gegenüber Spanien, erklärte der interimistische Staatssekretär der USA, Dean Acheson.

In Japan wurden die ersten Wahlen für die örtlichen Verwaltungen durchgeführt. Nur etwa 80 Prozent der Wahlberechtigten gaben ihre Stimme ab.

Nachrichten aus aller Welt

Amerikanische Zone

MÜNCHEN. Der Leiter der Informationsabteilung bei der amerikanischen Militärregierung gab bekannt, daß der Sender München wieder in deutsche Hände übergeben solle. Man habe jedoch nicht die Absicht, den Sender unter die Kontrolle der bayerischen Regierung zu stellen, sondern die Lizenz einer gemeinnützigen Gesellschaft zu erteilen, die die Interessen des bayerischen Volkes vertritt.

MÜNCHEN. Der Oberbürgermeister von München hat sich bereit erklärt, jeweils an einem Nachmittag der Woche bei der Münchner Schutträumungsaktion mitzuwirken und gleichzeitig alle Mitarbeiter des Stadtrats von München aufgefordert, sich gleichfalls an der Säuberung Münchens zu beteiligen.

MÜNCHEN. Der bayerische Landtagsausschuß für Verfassungsfragen hat einen Gesetzentwurf über die Einsetzung von Friedensrichtern an den Landtag weitergegeben.

REGENSBURG. Vier Angehörige einer jüdischen Familie wurden am vergangenen Freitag in Regensburg erschossen. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Englische Zone

DÜSSELDORF. Der wahllose Holzstreich in den Wäldern der britischen Zone hat dazu geführt, daß Holz für die Herstellung von Möbeln in den nächsten Jahrzehnten nicht ausreichend vorhanden sein wird. Das nordrhein-westfälische Wiederaufbauministerium hat deshalb einen Wettbewerb angeregt, Ersatzstoffe für Möbelholz zu finden.

KÖLN. Der Oberbürgermeister von Birmingham traf am vergangenen Donnerstag zu einem einwöchigen Besuch in Köln ein.

MÜNSTER. Das alte Residenzschloß in Münster, das durch Bombenangriffe schwer beschädigt ist, wird wieder aufgebaut und zum Mittelpunkt der neuen westfälischen Landesuniversität gemacht werden.

Russische Zone

DRESDEN. In Sachsen sind mehr als 1600 Juristen wegen politischer Unzuverlässigkeit aus dem Dienst ausgeschieden. Es handelt sich dabei um 594 Richter, 87 Staatsanwälte, 351 Notare und rund 600 Rechtsanwälte.

DRESDEN. Die Hochwasserkatastrophe verursachte in Sachsen Schäden in Höhe von etwa 2,3 Mill. Mark. 40 000 Hektar Weide und Ackerland wurden überflutet. Nahezu 200 Brücken wurden zerstört oder beschädigt.

MAGDEBURG. Der größte Tabakproduzent der Sowjetzone für 1947 wird Sachsen-Anhalt mit 2700 Hektar werden. In der gesamten sowjetischen Besatzungszone werden 7500 Hektar Bodenfische mit Tabak bebaut werden.

Berlin

BERLIN. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wird sich auf Grund eines Dringlichkeitsantrages der SPD, an die alliierte Kommandantur wenden, um eine weitere Demontage von Kränen im Berliner Osthafen, die zum Umschlag von Kohlen unbedingt erforderlich sind, zu verhindern.

BERLIN. Das Stadtparlament hat einen Antrag der SPD, der für Groß-Berlin die Rechtsstellung eines Landes vorsieht, angenommen.

Ausland

WIEN. Nach einer Meldung des österreichischen Nachrichtendienstes ist für alle großen Städte Oesterreichs die Errichtung von Standard-Hotels geplant. Die Finanzierung soll mit Hilfe von Schweizer Kapital erfolgen, die Rückzahlung will man aus den Devisenerträgen dieser Hotels bestreiten.

WARSAU. In Zukunft werden alle polnischen Textilzeugnisse, die für den Export bestimmt sind, die Bezeichnung „Made in Poland“ tragen. Man will mit dieser Maßnahme sich auf dem Weltmarkt Geltung verschaffen.

WARSAU. Nach einer Erklärung des stellvertretenden polnischen Ministers für öffentliche Angelegenheiten soll die Umstellung der Deutschen in Polen in die sowjetisch und die britisch besetzten Zonen Deutschlands in Kürze wieder aufgenommen werden.

NEW YORK. Gewerkschaftsführer der amerikanischen Telefonarbeitergewerkschaft setzen für Ostermontag 8 Uhr einen Streik an. Die Telefonarbeiter sind zu dem angegebenen Termin in Streik getreten und lehnten einen Vorschlag der Regierung, den Streik um 24 Stunden zu verschieben, ab.

WASHINGTON. Nach einer Meldung der CARE-Organisation soll England als 14. Land in Zukunft gleichfalls CARE-Pakete erhalten. Bis jetzt sind rund 20 Millionen Kilogramm Nahrungsmittel durch diese Organisation nach Uebersee versandt worden.

Abenteuer mit dem Prinzeßchen

„Als ich neulich meinen Bücherschrank durchstöberte, hatte ich das seltsamste Abenteuer meines Lebens. In der hintersten Ecke, wo die „schwerwissenschaftlichen“ Werke dahindämmern — selten werden sie einmal von der Stelle gerückt —, in diesem verstaubten Winkel also, wo ich heute ausnahmsweise einmal umräumte, stand vor mir plötzlich ein — ja, wie sag' ich's nur! — also ein kaum handgroßes bezauberndes Fräulein in paradiesischer Nacktheit! Jawohl, lieber Leser, du denkst ganz richtig: es sah sich an wie so ein Wesen aus dem Märchenbuch, so ein Elfenchen etwa — aber ich versichere dir: es war alles da, was zu einem adretten Weibchen gehört, und ich kriegte ordentlich Herzklopfen, als dieses blanke und glatte Nixchen so unversehens vor mir stand. Nein, es stand nicht nur, es bewegte sich auf dem halb ausgeräumten Brett des Schrankes: schritt, drehte sich, tänzelte, und ich konnte nicht umhin, ihre weiblichen Reize in miniature zu bewundern — ich bin immer schwach gegen Aphroditens Lockungen gewesen!

Als ich das süße kleine Persönchen nun verführerisch anlickeite, faßte ich mir ein Herz — ich weiß ja schließlich aus langer Übung, wie man mit Frauen in unvorhergesehenen Situationen umgeht — und fragte freiweg: „Na, wer bist du denn, liebe Kleine?“ „Na, wer bist du denn, liebe Kleine?“, äffte mich mein Schrankbesuch schnippisch nach und ich erfaßte nun freilich im Nu, daß ich mich im Ton vergriffen hatte. „Entschuldigen Sie gütigst, gnädiges Fräulein!“ sagte ich jetzt und verbeugte mich, „tragen Sie mir bitte mein ungehöriges Benehmen nicht nach! Darf ich mir die ergebenste Anfrage erlauben, mit wem ich die Ehre habe?“ Die kleine Dame verdrückte die Arme hinter dem Nacken — es war eine bezaubernde Bewegung und eine betörende Stellung, glaubt es mir! — und lächelte.

Die englische Krise

Die englischen Gewerkschaften bestimmen den Kurs der Regierung

K - LONDON. Niemand dürfte bestreiten, daß Großbritannien augenblicklich die schwerste Wirtschaftskrise seit Kriegsende durchmacht.

Sie begann mit dem Kohlenmangel, der darauf zurückgeführt wurde, daß die Förderung zu wünschen übrig ließ. Dieser Produktionsrückgang muß auf das Fehlen einer genügenden Anzahl von Bergarbeitern zurückgeführt werden. Die Kohlenkrise veranlaßte die allgemeine Wirtschaftskrise und dies konnte nicht verfehlen, politisches Mißbehagen zu erregen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß vielfach erzwungen wurde, ob in wirtschaftlich schweren Zeiten eine Partei allein an der Regierung sein soll, oder ob nicht, wie in Kriegzeiten, eine Koalitionsregierung vorzuziehen wäre. Die Konservativen sind natürlich überzeugt, daß die Wirtschaftskrise durch die sozialistische Partei nicht beschworen werden könne. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Mehrheit des englischen Volkes den politischen Prinzipien der Labour Party treu bleibt und sich sagt, daß die Wirtschaftskrise nicht auf die Ungeschicklichkeit einer sozialistischen Regierung zurückzuführen ist, sondern ihre Ursachen in der Katastrophe hat, die während des zweiten Weltkrieges über die Menschheit niedergelassen ist.

Wie lange die Krise noch anhalten wird, vermag niemand zu sagen. Insbesondere hütet sich die Regierung, irgendwelche Vorhersagen zu machen. Das englische Volk wappnet sich mit Geduld und lebt in der Hoffnung, daß sich ein Wunder einstellen werde, um alle Uebel zu beseitigen, unter denen man leidet. Vorläufig muß freilich die Bevölkerung Entbehrungen ertragen, die sie nicht einmal während des Krieges gekannt hatte. Die Führer der Labour Party verfechten den Standpunkt, daß die Aufkündigung des Pacht- und Leihgesetzes durch die Vereinigten Staaten eine der Hauptursachen der Krise sei. Die Krise mußte, wie die Labour-Führer behaupten, ausbrechen, sobald die Vereinigten Staaten keine unbegrenzten Kredite mehr bewilligen. Die Konservativen verweisen aber darauf, daß Großbritannien einen amerikanischen Kredit von 5 Milliarden Dollar gerade deshalb erhalten habe, um die Wirkung der Aufhebung des Pacht- und Leihgesetzes zu beseitigen. Die vom Kabinett Attlee

veröffentlichten zwei Weißbücher verhehlen die Schwere der Wirtschaftskrise in keiner Weise. Auf konservativer Seite fragt man sich, warum die Regierung, die über eine erdrückende Mehrheit im Unterhaus verfügt, keine drakonischen Maßnahmen ergreife. Die Antwort auf diese Frage ist leicht zu erteilen: Es ist der Trade-Union-Congress, der alle Projekte ablehnt, die zur Beseitigung der Krise beitragen könnten. Die Anführung eines Beispiels genügt: Die Kohlenförderung würde sich ergiebiger gestalten, wenn die Zahl der Bergarbeiter vermehrt würde. Der Trade-Union-Congress tut zwar so, als wenn er die Einwanderung ausländischer Bergarbeiter billigte, tatsächlich wehrt er sich jedoch dagegen. Wünsche der Gewerkschaften dürfen von einer Labour-Regierung nicht mißachtet werden, weil mehr als die Hälfte der Labourabgeordneten bei Wahlen von diesen abhängen.

Auch die Finanzlage bereitet der Regierung Sorge. Die Gewerkschaften behaupten, daß diese verbessert werden könnte, wenn alle britischen Streitkräfte, die im Ausland stehen, zurückgezogen würden, was nicht nur finanziell eine Erleichterung darstellen könnte, sondern auch die Möglichkeit schuf, die demobilisierten Soldaten als Arbeitskräfte zu verwenden.

Bei den etwa 150 Abgeordneten, die von den Gewerkschaften abhängen, liegt das Schicksal der Regierung. Sie ist deshalb nicht in der Lage, Beschlüsse zu fassen, die von den Gewerkschaften mißbilligt würden. Die Sorge, die heute das englische Volk betrifft, läßt es begreiflich erscheinen, daß außenpolitische Fragen das Interesse nur in geringem Maße in Anspruch nehmen. Selbst ein Ereignis wie die Rede des Präsidenten Truman vermochte die außenpolitische Uninteressiertheit kaum zu überwinden. In Kreisen des Unterhauses war man begreiflicherweise schmerzlich davon berührt, daß die Vereinigten Staaten die Erbschaft Großbritanniens im nahen Osten übernehmen sollten, aber überall wurde dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß die liberalen Grundsätze, von denen sich die amerikanische Politik leiten läßt, unverändert bleiben und die neuen Entwicklungen der amerikanischen Machtvolle schließlich wohlthuende Wirkungen ausüben würden.

Der Leiter der Heilsarmee, General Osborn, der sich gegenwärtig auf einer Deutschlandreise befindet, erklärte auf einer Versammlung in Berlin, die Heilsarmee brauche von niemandem eine Genehmigung zur Arbeit in Deutschland zu fordern. Sie sei sechzig Jahre lang in Deutschland tätig gewesen und werde es auch in Zukunft sein.

Seldte gestorben

NÜRNBERG. In einem amerikanischen Lazarett in Fürth ist Franz Seldte im Alter von 65 Jahren gestorben. Seldte war von 1933 bis 1945 Arbeitsminister. 1918 hatte er den „Stahlhelm“ gegründet, jene militärisch aufgelegene Organisation der Kriegsteilnehmer, die wesentlich zur Machtergreifung Hitlers beigetragen hat. Seldte selbst war an hervorragender Stelle an den Verhandlungen beteiligt, die zur Bildung der sogenannten „Harzburger Front“ führten.

Seldte sollte demnächst zusammen mit dem ehemaligen Chef der Reichskanzlei, Lammers, dem ehem. Landwirtschaftsminister Darré und dem Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Backe, vor Gericht erscheinen.

Backe hat sich erhängt

NÜRNBERG. Der ehemalige Minister für Ernährung und Landwirtschaft während des Hitlerregimes, Hermann Backe, erhängte sich in Nürnberg, wo er seine Aburteilung erwartete. Backe sollte für große Beschlagnahmungen von Nahrungsmitteln in den besetzten Ländern zur Verantwortung gezogen werden, die er ohne jede Rücksicht auf die Versorgungslage der dortigen Bevölkerung angeordnet hatte.

Blum zur Reparationsfrage

Im „Populaire“ nahm Blum zur Reparationsfrage Stellung. Deutschland müsse sich zwar seine Existenz sichern und sich durch den Export Lebensmittel und Rohstoffe beschaffen, die Alliierten dürften aber nicht in den Fehler verfallen, Deutschland überhaupt für unfähig zu halten, Reparationen zu zahlen. Sie dürften freilich nicht, wie nach dem Versailles-Vertrag, in Gold verlangt werden. Blum schließt seinen Artikel wie folgt: „Ich wünschte, daß die Idee einer materiellen Teilnahme Deutschlands am Wiederaufbau der von den deutschen Armeen zerstörten Länder vom deutschen Volk selbst, und zwar mehr noch als von den Alliierten, angenommen und gebilligt wird. Ich wünschte, daß das deutsche Volk diesen Beitrag spontan als seine Pflicht und Schuldigkeit ansieht, als einen klaren Beweis der Solidarität, gewissermaßen als Voraussetzung und Auftakt für seine künftige Wiedereingliederung in die internationale Völkergemeinschaft.“

Die Heilsarmee in Deutschland

HAMBURG. Nachdem Staatsminister Hynd kürzlich die Tätigkeit der Heilsarmee für die britische Zone ausdrücklich genehmigt hatte, wurde der Organisation jetzt auch von der amerikanischen Militärregierung in Berlin volle Bewegungsfreiheit zugestanden. Die Heilsarmee wird also in der britischen und in der amerikanischen Besatzungszone ihre Arbeit ungestört fortführen können.

Die sowjetischen Besatzungsbehörden hatten bekanntlich vor einiger Zeit beim Alliierten Kontrollrat gegen die Arbeit der Heilsarmee in Deutschland mit der Begründung protestiert,

und Maß überall? Wurden sie nicht angeteilt am Bodensee und in Kalkutta, opferte man nicht auf der Akropolis und am Nordpol vor ihren Altären? Kniete nicht die ganze Menschheit vor ihrem Thron und unterwarf sich ihren Gesetzen? Ohne sie war das große Nichts.“ Und wie mir das so durch Kopf und Herz ging, ergriff mich plötzlich eine unbeschreibbare Sehnsucht nach meinem Prinzeßchen, das mir ihr bischen Elweiß, ihr bischen Stärke und ihr Atömchen Fett so freimütig darbot. Die nackte Leidenschaft überfiel mich, ich wollte ganz in Liebe mit ihr vereinigt sein. Ich sah sie vergehend an, meine Eva vor dem Sündenfall in Duodezformat, meine Prinzessin mit dem volltönend schönen Namen; mir war, als neigte sie sanft erglühend mir zu, wie automatisch griff meine Hand nach ihr, jetzt unklammerte meine Faust das zärtliche Gebilde — und dann, ich schäme mich es zu gestehen, dann steckte ich sie, in Lust aufsteigend, in den Mund und verschlang sie.

Prinzessin Kaloria, ich hörte es deutlich, kicherte dazu. — — — Ich fuhr auf, ich blickte um mich — es kicherte tatsächlich im Zimmer. Meine gegenwärtige liebreizende Freundin Eleonore stand vor mir (bitte: in voller Straßenkleidung!) und sagte eben lachend: „Nein, daß ein so alter Büchernarr wie du neben dem Schrank einfach einschlafen kann! Und wie du eben geäußert hast — als hättest du ein Wehwechen am Herzen!“

O ja, so spöttisch kann meine Freundin sprechen. Aber ich war noch ganz verstört, ich schwieg, Eleonore amüsierte sich königlich: „Nein, so was! Macht ein Nickerchen am helllichten Tag! Natürlich (und sie nahm mir ein Buch von den Knieen), wenn man auch so schwere wissenschaftliche Werke studiert!“ Und stellte den dicken Band — „Von Kalorien und Vitaminen. Moderne Ernährungslehre“ — in den Schrank zurück. Ach, meine Freundin Eleonore ist schon wie mein Prinzeßchen Kaloria, aber leider nicht so nahrhaft... Wendelin Ueberworch

Niemöller

Wir hören aus Nürnberg, daß Goebbels im Jahre 1938 den Pfarrer Niemöller ermorden lassen wollte. Das ist eine Enthüllung, die nun einmal zu uns gehört wie der tägliche Sonnenaufgang. Ungewöhnlicher schon ist die Sensation, die mit der Veröffentlichung des Prozesses Niemöller verbunden ist. Der Angeklagte Niemöller sagte damals aus: „Ich war kaiserlicher Frontoffizier und habe als solcher die Republik gehaßt. Ich war Freikorpskämpfer und habe seit 1924 die NSDAP. gewählt.“

Tarnung? Da gab es wohl nicht viel zu tarnen. Wer Freikorpskämpfer gewesen ist — und es ist anzunehmen, daß das Nazigericht diese Angaben Niemöllers genau nachgeprüft hat — braucht wohl nicht lange seine Feindschaft gegen die Republik zu beweisen.

Also auch einer? Auch einer derjenigen, die jetzt so demokratisch tun. Nun, so geradlinig dürfte die Beweisführung nun doch nicht sein. Nach dem Gesetz, das sagt, daß derjenige, der dazu beigetragen hat, das Naziregime zu errichten, zu verdammen sei, wäre Niemöller der Strafe verfallen, der er durch den milderen Umstand seiner KZ-Haft zwar entgehen könnte. Aber immerhin, immerhin! Freikorpskämpfer und Wähler der NSDAP!

Nein, nicht immerhin! Wir verbitten uns das klägliche Kopfschütteln und Bedenkenhaben derjenigen, deren Fragebogen weiß geblieben sind, weil sie damals wie heute verstanden haben, sich aus der politischen Gefahrenlinie zu halten. Sie haben kein Recht, zu urteilen. Nur der kann reden, der die Narben aus dem Kampfe gegen Hitler trägt. Der wird schweigen. Und wir verbitten uns, daß man Männer, die ihren Antifaschismus durch die Tat bewiesen haben, mit Dreck besudelt. Und nach: Wie könnte man an die Umkehr eines ganzen Volkes glauben, wenn man sie nicht einmal bei einem einzelnen Vorbehalt anerkennt? Alan

Die Prozesse

WARSAU. Der frühere Kommandant des KZ. Auschwitz, Rudolf Hoß, wurde am vergangenen Mittwoch zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung soll kurz nach Ostern in Auschwitz selbst erfolgen.

NÜRNBERG. Im Prozeß gegen die 15 Juristen und Staatssekretäre legte die amerikanische Anklagevertretung drei eidesstattliche Erklärungen vor, die den Angeklagten Hermann Cuhorst, früherer Senatspräsident beim Sondergericht in Stuttgart, schwer belasteten. Aus einer der Erklärungen geht hervor, daß Cuhorst selbst große Fülle mit einer außerordentlichen Schnelligkeit durchführte. Bezeichnend für ihn sei eine Äußerung, die er einmal gegenüber seinen Beisitzern beim Verlassen des Beratungszimmers auf dem Wege zum Sitzungssaal gemacht habe: „Vollä, meine Herren, auf zur Schlachtbank!“ Das anschließend verkündete Urteil sei ein Todesurteil gewesen. Ehemalige Richter und Staatsanwälte aus Stuttgart erklärten, daß die Verteidigung in Fällen, die Cuhorst verhandelte, praktisch bedeutungslos gewesen sei. Cuhorst habe sich schon vor der Verhandlung sein Bild von dem Fall zurechtgemacht und durch die Vorlage irgendwelchen Beweismaterials der Verteidigung, die er als „notwendiges Uebel“ betrachtete, nicht davon abbringen lassen.

BERLIN. Zu zehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre wurde die Denunziantin Erika Roder von der Großen Strafkammer Berlin verurteilt. Sie hatte nach dem 20. Juli 1944 eine Frau denunziert, die ihr Bedauern über das Mordringen des Attentats gegen Hitler aussprach.

BADEN-BADEN. Am 25. und 26. April wird vor dem deutschen Gericht in Baden-Baden der Prozeß gegen die Synagogenbrandstifter des Murgtales verhandelt.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Haas Hebsacker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schlittenhelm, Alfred Schwenger und Werner Seiberg. Weitere Mitglieder der Redaktion: Albert Assmann, Dr. Helmut Kierca und Josef Klinghöfer. Monatlicher Bezugspreis (einkl. Trägerlohn) 1,50 RM., durch die Post 1,74 RM., Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Erscheinungstage Dienstag und Freitag

Ein Maler oberschwäbischer Landschaft

Der Ravensburger Kunstmaler und Graphiker Alois J. Springer zeigt ab Ostern bis Mitte April in seiner Geburtsstadt Buchau eine große Kunstausstellung mit 200 Werken in Aquarell, Öl, Tempera und Graphik. Springer ist seit Anbeginn seines Schaffens der oberschwäbischen Ried- und Moorlandschaft treu geblieben. Sein endgültiger Stil als Aquarellist, von dem seine licht- und farbenbrunnenen Motive zeugen, wurde am französischen Mittelmeer in ihm geweckt. Im vergangenen Spätherbst stellte Springer in Ravensburg aus, nachdem er schon in früheren Jahren Erfolge in Stuttgart, Mannheim, Heilbronn, München und Innsbruck zu verzeichnen hatte.

„Oberschwäbische Kunst“ in Ehingen

Kunstausstellungen haben immer ihr besonderes Fluidum. Am meisten spürbar wird dies in einer kleinen Stadt, die sich unverbraucht einem solchen Unternehmen widmen kann. Es ist das Fluidum der Einmaligkeit, der Konzentration des Geistes und des Willens, die Welt des Kunstwerkes in unmittelbarer Nähe des Alltags zu rücken. Die schöpferischen Kräfte jener Welt wollen in unser eigenes Daseinsbereich hinüberströmen und hier befruchtend wirken. Diesem Erlebnis konnten sich die 1000 Besucher der Ehinger Kunstausstellung nicht entziehen, wenngleich sehr viele nicht in die rechte Beziehung zur Sache getreten sein mögen. Das falsche Apostulat der nazistischen Kulturpropaganda hat unheilvolle Folgen hinterlassen: Urteilslosigkeit, Verknöcherung, falsche Maßstäbe. Um so höher ist der frische Mut zu bewerten, mit dem in Ehingen der Versuch unternommen wurde, die Einheit der Kunst gerade in ihrer Mannigfaltigkeit zum Ausdruck zu bringen. Demgemäß war der Bogen sehr weit gespannt. Deutlich war zu erkennen, daß nicht gegenüber den wildwachsenden Alltagserscheinungen auf künstlerischem Gebiet eine klare Stellung eingenommen hatte. Dethiebs — Edlmann (Gany), Veit (Lindsay), Weiß (Ravensburg), Bräcke (Biberach), Geyer (Ulm), Burkart (Zell, Kreis Ehingen) sind klangvolle Namen, denen sich achtunggebend neue, u. a. Klari (Schelklingen), Riedel (Ravensburg), Fricus (Friedrichshafen) und Hoepcker (Friedrichshafen) hinzugesellen. Die Ehinger Ausstellung ist ein entscheidender Erfolg.

Frühlingsweeden

Letzte gelbe Blätter fallen
sacht zur Erde.
Milde Frühlingsstürme künden:
Neues werde!

Heinz Natke

Über 1600 Ausgewiesene im Kreis Calw

Ausgewiesenen-Transporte aus Dänemark, d. h. von Deutschen aus den Ostgebieten, die in Dänemark interniert waren, treffen laufend im Kreis Calw ein. Seit Januar dieses Jahres sind 400 Ausgewiesene, meistens Frauen und Kinder, über das Kreisdurchgangslager Wildberg gekommen und in die einzelnen Städte und Gemeinden des Kreises gekommen. Im ganzen sind es mehr als 1600 Neubürger und hauptsächlich Neubürgerinnen einschließlich Kinder, die bei uns im Kreis Calw Aufnahme gefunden haben. Weitere Ausgewiesenen-Transporte werden demnächst eintreffen. Falls das Kreisdurchgangslager Wildberg zur Aufnahme nicht mehr ausreicht, steht das Lager in Wart, das in der letzten Zeit bergerichtet wurde, zur Aufnahme bereit.

40 Jahre Maschinenfabrik Teufel

Am 1. April 1907 wurde die Maschinenfabrik Teufel in Backnang von Albert Teufel, dem Vater des jetzigen Betriebsleiters Alfred Teufel, gegründet. Damals handelte es sich um eine kleine mechanische Werkstatt, die erst nach 1918 zu einem modernen Werke mit neuzzeitlichen Fabrikationsmethoden auf- und ausgebaut wurde. Insbesondere wurde die Herstellung von Luftheizungsanlagen und Ventilatoren aufgenommen. 1927 bis 1928 wurde der Betrieb erweitert. Da in Backnang Ausdehnungsmöglichkeiten nicht gegeben waren, schloß die Firma 1938 mit der Stadt Nagold einen Vertrag ab. Trotz der hohen Umzugskosten nahm Herr Teufel das Risiko des Umzuges auf sich. Fabrikation zunächst in Nagold und Backnang und siedelte 1940 endgültig nach Nagold um.

Familiennachrichten

Ihre Vermählung haben bekannt:
Christian Helm
Maria Helm, geb. Weidenbach
Calw - Ostern 1947.

Waldost, im März 1947.
Nach langer, schwerer Krankheit ist am 15. März meine liebe Gattin, unsere herrliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Kalmbach, geb. Kirn,
gestorben. Wir haben sie am 17. März zur letzten Ruhe gebettet. Allen denen, die während ihrer Leidenszeit Gutes getan haben, danken wir herzlich. Ebenso für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei ihrem Hinscheiden. Die trauernd Hinterbliebenen:
Ernst Kalmbach, Autovermiet. mit Kindern Marianne und Lora sowie alle Anverwandten.

Kalberbrunn, 24. März 1947.
Nach langem, schwerem Leiden ist mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Haist
am 20. 3. im Alter von 62 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. In tiefem Leid: Die Gattin: Marie Haist, geb. Mast, mit Kindern und allen Anverwandten. — Wir danken für alle Liebe und Anteilnahme, die ihm während seiner langen Krankheit und uns bei seinem Hinscheiden erwiesen wurde. Besonders danken wir für die tröstenden Worte des Herrn Vikar Dalber sowie für die ehrenden Nachrufe und vielen Kranzspenden.

Häute und Felle jeder Art werden unter den günstigsten Bedingungen übernommen und einige örtliche Auktäler noch gesucht. Ernst Soukup, Lederverw., (14b) Conswiler über Neuenbürg/Würt.

Dr. Schleich,
Calw, Marktplatz Nr. 1.
Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 6-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher 9-11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

len, die wichtigsten Möbel entfernt werden. Muted man den Flüchtlingen, die so unangenehm Schwere erdulden mußten, zu, daß sie sich auf den Fußboden legen! Ist das nicht schon der Anfang der steten Auseinandersetzungen, die da vermieden werden sollen? Solch ein Verhalten ist beschämend, und die amtlichen Stellen werden gut tun, strenge Maßnahmen zu ergreifen, damit den Ausgewiesenen ein günstigeres Bild von ihrer neuen Heimat vor Augen gestellt wird.

Blick in die Gemeinden

Ostelsheim. Kürzlich fand hier unter dem Vorsitz von Bürgermeister Wahl die Gründung des Sportvereins statt. Die einzelnen Punkte wurden rasch abgewickelt, die Wahlen in Einmütigkeit vor- und die Satzungen ohne Änderung angenommen. Zum Vorstand gewählt wurde Ernst Lohr, Stellvertreter Theo Charrier. Ausschussmitglieder sind E. Kugler, E. Weiß, W. Yasse, C. Gröninger, R. Fenchel, K. Stahl, Th. Charrier. Das Amt des Schriftführers übernimmt Karl Kugler, das des Kassiers K. Keppler. Der Verein hat sich das

Das Städtchen auf dem Berge dort . . .

Neuhulach. Württembergs drittkleinste Städtchen, hat eine berühmte Vergangenheit. Über Neuhulachs Namen wird folgendes erzählt: Als ein Mann, der mit seinem Sohne auf dem Felde arbeitete, einen bunten farbigen Stein (wahrscheinlich ein Stückchen Fahlerz) fand, sagte er in der Meinung, einen wertvollen Stein gefunden zu haben, zu dem Kinde: „B u a l a c h!“ Wer Neuhulach kennt, der kann den Stolz verstehen, mit dem Maria Stahl, die Heimatdichterin, singt:
Du Städtchen auf dem Berge dort
seit altergrauer Zeit,
so klein du bist, dein Inneres doch
manch Altertum noch beut.
Heute liegt es weitvergessen und fast unbekannt auf der freien Hochfläche zwischen dem Nagold- und Teinachtal, doch früher hat es oft eine bedeutende Rolle gespielt. Im 14. Jahrhundert war es Sommersitz des nachmaligen Königs Rupprecht von der Rheinpfalz und im 16. Jahrhundert wohnte in demselben Schloß der württembergische Reformator Brenz. Für den wirtschaftlichen Aufstieg sorgte schon im Mittelalter das Bergwerk; das oben erwähnte Fahlerz spielte dabei die Hauptrolle, aus ihm entstanden wohl auch Kupferleier (Bergbau) und Malachit (Bergbau). Mit dem Fehlen des Fahlerzes verlor auch das Bergwerk seine Bedeutung. Um 1600 erfolgte wohl die endgültige Stilllegung.

Ziel gesetzt, sportliche Breitenarbeit zu leisten und junge Leute männlichen und weiblichen Geschlechts im Sport heranzubilden. Zur Zeit wird im Verein nur das Handballspiel gepflegt. Z. Zeit bestehen 2 Herrenmannschaften und eine Damenmannschaft Leichtathletik und Radfahrspart werden, sobald es die Verhältnisse zulassen, in das Programm aufgenommen. Der ehemalige Radfahrerverein hatte ja weit über unsere heimische Grenze hinaus einen bekannten guten Ruf. Wir wünschen dem Verein Blüten und Gedeihen und gute Erfolge. K. K.

Ueberberg. Die Frau unseres Bürgermeisters Schleich und Frau Chr. Keppler wurden in die ewige Heimat abberufen. Von unseren Kriegsgefangenen durften erfreulicherweise wieder einige in die Heimat zurückkehren.

Birkenfeld. In den letzten vier Wochen kamen aus französischer Gefangenschaft zurück: Albert Fix und Joh. Kästle. Aus englischer bzw. amerikanischer: Gerhard Lüders, Reinhold Oelschläger, Max Linkeheil, Adolf Wolfinger, Hugo Esche, Hermann Oelschläger. Aus Jugoslawien: Karl Eberle.

obwohl immer wieder Unternehmen aufflammten, die Ausbeutung des Werkes weiter vorzunehmen, stets aber mußte man den Betrieb wieder stilllegen. In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts bekam der Bergbau noch einmal Aufschwung, wiewohl diese Arbeit 1924 wieder niedergelegt werden. Es ist wohl so, daß die Bergwerkanlagen nie zur Ruhe kommen sollen, denn während des unseligen Krieges wurden ebenfalls zur Wismutgewinnung große Gebäude und Spezialanlagen errichtet, die aber durch das Kriegsende nicht zur Vollendung gelangten. Heute haben zwei Firmen die unvollendeten Anlagen erworben und bauen sie nach ihren Plänen zu industriellen Unternehmen aus. Mit dem schon seit langem bestehenden Unternehmen der Firma Duß u. Bender, Spezialfabrik für Elektrowerzeuge, geben sie der Stadt Neuhulach neben der Landwirtschaft das Gepräge.

Von den Gebäuden des Städtchens ist vor allem die alte Kirche, die zweitgrößte im Kreis Calw, zu nennen. Der schöne Bau mit seinen vorherrschenden Spitzbögen ist in der Mitte des 16. Jahrhunderts fertiggestellt worden, nachdem die vorherige Kirche 1505 bis auf den Turm und der Sakristei ein Raub der Flammen wurde. Hier betrachte auch über einige Jahrhunderte das Pfarrherrenschlecht Grückler. Heute ist Neuhulach Mittelpunkt des Kirchspiels Neuhulach, Albulach, Liebelberg und Oberbaugstett. Auch in seiner Lage liegt es zentral. Im kirchlichen Geschehen des Dekanats Calw spielt Neuhulach auch wieder eine bescheidene Rolle, denn seit einigen Monaten befindet sich im Gasthaus

Wildbad. Für 50jährige treue Arbeit in der Papierfabrik Wildbad wurden Karl Riexinger und Friedrich Hammer unter Überreichung einer Geldgasse dankend und geehrt. Am 27. März konnte Frau Waidelich auf eine 25jährige Mitarbeit in demselben Betrieb zurückblicken. — Aus Gefangenschaft zurückgekehrt ist weiterhin Julius Schweizer. — Die Gründungsversammlung des neuen, nunmehr alle Sportarten umfassenden Sportvereins war über Erwartung stark besucht, ein guter Beweis für das rege Interesse hierfür. Näherer Bericht folgt nach. — In der ersten Monatshälfte des April begaben von unseren „Alten“ ihren Geburtstag: am 4. April Gustav Müller 77, am 6. Friederike Kurz 71, am 7. Berta Brehm 74, am 14. Dorothea Treiber 74, am 15. Valentin Herch 81 Jahre.

„Sonne“ das Evangelische Jugendheim. Weiter zu nennen wäre noch die sehr gut erhaltenen Stadtmauern, der Torturm, auch Calwer Tor genannt, der Deyerturm, das um 1600 erbaute Rathaus und das ehemalige Vogtshaus, das nun schon seit langem das Schulhaus der Stadt ist. Alle Baulichkeiten sind gut erhalten und so Zeugen einer vergangenen Pracht. Die Umgebung Neuhulachs ist reizvoll und sehenswert und gibt dem Städtchen das Gepräge eines Höhenkurortes. Sechs große und gutgeführte Gasthäuser beherbergen vor dem Klingmanchen Kurgast, der sich gerne dieser Gastfreundschaft erinnert.

Die Geschicke der Stadt werden gelenkt von Bürgermeister Hermann und den Gemeinderäten G. Schill, Chr. Bäuerle, J. Dürr, L. Auer, E. Matt und Fr. Duß. Auch das Vereinsleben ist wieder im alten gewohnten Schwung. Der Männergesangverein Neuhulach, der auf eine Tradition bis in die letzten Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückblickt, ist wieder neu gegründet. Manch schöner Pokal wurde auf Sängerfesten errungen. Die alten Mitglieder erinnern sich gerne noch der zweiten Neugründung im Jahre 1924, wo der Verein gleich auf Anhieb einen 1a-Preis auf dem Sängerfest in Ostelsheim davontrug. Hand in Hand mit dem Gesangsverein geht der Sportverein Neuhulach. Die jungen Sportler im Verein mit den allen bewährten Kräften haben im vergangenen Jahr mit viel Schwung und Talfrakt sich eine tadellose neue Sportanlage geschaffen, die dann mit einem wohlgeleiteten Sportfest eingeweiht wurde.

Der unselige Krieg hat auch in Neuhulachs Bevölkerung seine Bresche geschlagen. In den meisten Häusern betrauert man einen lieben Angehörigen und viele Väter und Söhne leben noch in der Gefangenschaft. So wies die Neuhulacher Bürger auf die Tradition ihres Städtchens zurückblicken können, so froh und erwartungsvoll schauen sie auch in die Zukunft, die ihnen durch die örtliche Industrie und den einmal wieder einsetzenden Promdenverkehr neuen Aufschwung geben wird.

Um die heimische Bienenzucht

Der Frühling ist da! Die Not des Winters hat ein Ende! Bald prangen Busch und Baum im schönsten Blütenprunk. Aber eines werden wir heute vermissen: Das fröhliche Gesumme unserer Bienen in den blühenden Obstbäumen! Ein großer Teil der Bienenvölker ist der Not der Zeit zum Opfer gefallen und ganze Stände stehen leer. Die Imker brauchen Zucker zum Überwintern ihrer Bienenvölker. Seit zwei Jahren erhalten sie keinen mehr. Dazu kam die äußerst schlechte Honigernte im vergangenen Jahr. Die wenigen noch überlebenden Völker mußten auf teilweise ungeeignetem Futter, wie Obstsalz und dergl., überwintert werden und sind vielfach im Laufe des strengen Winters eingegangen oder stark geschwächt durch den Winter gekommen. Noch ein solches Fehljahr und es bedeutet das Ende unserer heimischen Bienenzucht! Dies würde für unsere gesamte Volkswirtschaft und Ernährung einen unersetzbaren Verlust bedeuten; denn: Ohne Bienenzucht kein Obst! Die

Bienen sind die fleißigen Heilmännchen, die den Blütenstaub von Blüte zu Blüte tragen und damit die so wichtige Befruchtung unserer Obstbäume und vieler anderer Kulturgewächse vermitteln. Würde doch der Nutzen, den auf diese Weise unsere Bienen in Deutschland leisten, von sechshundertfünfzig Milliarden auf über eine halbe Milliarde RM geschätzt, und dies Jahr für Jahr, während der Imker an Ertrag oft wenig erntet oder leer ausgeht. Der Nutzen der Bienenzucht kommt also viel mehr der Allgemeinheit als dem einzelnen Imker zugute. Die kleine Biene übertrifft hier an volkwirtschaftlicher Bedeutung alle anderen Nutztiere! Mit Recht mahnen daher die Imker: Holt der heimischen Bienenzucht, ehe es zu spät ist! Ohne Zuckerzuteilung zur Aufzucht unserer Bienenvölker im Herbst steht uns der Rein bevor, denn ohne Zucker zur Winteraufzucht keine Bienenzucht und ohne Bienenzucht auch kein Obst! Die

Krankenhäuser und Industrielle Werke genießen die Vorteile, welche die Fabrikate der Firma Teufel mit einwandfreien Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnissen bieten. Viele in- und ausländische Patente hat die Firma in den vergangenen 40 Jahren sich erworben.
Vor dem Kriege dienten 45 Prozent der gesamten Erzeugnisse der Firma dem Export, der bis nach Mexiko und Ostasien ging. Besonders eng waren die Beziehungen der Firma zu den Balkanländern. Die Bulgarische Nationalbank in Sofia, das Nationaltheater in Zagreb, die Radio-Stationen in Teheran, das Cine-Ambassadeur in Hankau, das Hotel Bulgaria in Sofia, aber auch das Schumanntheater in Frankfurt am Main, die Camerobrennindustrie in Heising (Oberbayern) und viele andere Firmen und Werke besitzen „Teufel-Klimaanlagen“ und sind mit denselben hoch befriedigt. Auch Lederindustrien und Druckereien waren Abnehmer.
Der Zusammenbruch des Hitler-Regimes und der verlorenen Krieg haben die Firma in der Weiterentwicklung natürlich gehemmt, doch wird alles darangesetzt, die technischen Errungenschaften, die sich die Firma in 40jährigen Erfahrungen gesichert hat, zu erweitern und zu vervollkommen.

Aufgeweckt, Jungen, der Lust hat, das Kupferschmiede-Handwerk gründlich zu erlernen, nimmt in die Lehre, Gustav Rapp, Kupferschmiedemeist., Oberschwandorf, Kreis Calw.

Tausch / Geboten

3 PS-Motor, Gleichstrom, zu kaufen oder zu tauschen gesucht. Angebote an das Bürgermeisteramt in Ebhausen, Kreis Calw.
Auto-Akkumulat., 6 Volt, im Tausch abzugeben. Chr. Kirn, Altensteig.
Transmissionswellen, neu, 7 m lang, 35 mm stark, ges. neue od. gebrauchte Holzkreislage od. ahd. Schrottmühle. Angeb. u. Nr. 511 an den Werbedienst Laik, Anz.-Vermittl., Altensteig/Württemberg.
T-Träger, 4 Stück, 3,90 lang u. 14 cm stark, 1 U-Träger, 3,90 lang, 16 cm stark, ges. Runderisen, 12 Millimeter stark. Gottlob Kuhnath, Stammheim.
Radioröhre VY 2 neu; ges. Radioröhre VCL 11, Baur, Bad Liebenzell, Untera Mühle.
Radio, Saba, 7 Röhren, und Sonstiges nach Vereinbarung; gesucht Motorrad, 350-500 ccm, in nur gutem Zustand. Angeb. an Gasthof „Ochsen“, Hofen-Enz.
Bücherstank; ges. Radioröhren AD 1, AK 2, Az 1, AF 3. Angebote unter C 2668 an S. T. Calw.
Arbeitsstiefel, neue (Handarbeit), Gr. 41, abzugeben. Evtl. Tausch. Angebote unter Nr. 515 an den Werbedienst Laik, Anz.-Vermittl., Altensteig/Württemberg.
Herrenhalbschuhe, Gr. 44, braun, neuwertig, und dazu neue, Gummi-Sohle; ges. H-Halbschuhe, braun; Gr. 40-42; Ankauf; erhalt. die Geschäftsstelle d. Schw. Tagblatt Calw.
Damenstiefel, eleg., braune, neu (Pumps mit Blockabs.). Gr. 38½; ges. eleg. Damenstiefel, schwarz oder blau, Gr. 38, neu. Ausk. evtl. Geschäftst. d. S. T. Calw.
Reifen, 7,50x20, neuw.; ges. solche 5,50 oder 6,00x17. Angebote unter C 2638 an Schwäb. Tagbl. Calw.
Cs. 15 Ztr. Hen und 10 Ztr. Stroh zu kaufen gesucht. Ein 6 Monate altes schönes Zuchtrind gibt ab. Johana Georg Walz, Oberreichenbach, Kreis Calw.
Kleiner Zimmerofen zu kaufen gesucht, evtl. gegen Tausch. Angeb. u. C 2652 an S. T. Calw.
Stark, Zweiräderwagen; ges. groß, guterhalt. Mostfaß, Böttlinger, Calw, Hengstetter Gasse 4.

Deckel, gut erh.; ges. guterhalt. Sofa od. Divan, Evtl. Aufzähl. Angeb. u. C 2650 an S. T. Calw.
Gasherd, komb., Marke Prometh., weiß email., gut erh.; gesucht Kohlenherd, weiß email., Angeb. unter C 2651 an S. T. Calw.
Fabrikherd mit 3 gr. Eisenböden und Schiff, bereits neu, 1,30x0,00, ges. Waschkessel, gut erh. Zusch. 561 S. T. Ag. Wildbad.
Inlett, 6 1/2 m, 120 Breit, ges. Metalltrahantrell oder Leinen, Ausk. evtl. die Gesch.-Stelle S. T. Calw.
Kleiderstoff, 6 m, erstklassig, ges. Herrenanzug, Gr. 172, od. Stoff, Angeb. u. C 2655 an S. T. Calw.
Damenmantel, neuw., drbl., 40/42, evtl. Teuchieder u. a. Gegenstoffe, ges. Berufskittel, 40 od. 42, evtl. Bögel- u. Wefelisen, Ausk. 309 Wbd. Laik, A.-V., Altensteig/W.
Herrenanzug; ges. Schneidermaschinen, gut erh.; erhalt. Angebote unter C 2641 an S. T. Calw.
3 Herrenhemden, neuw., ges. Fahrradherd (Mantel u. Schlauch), 26 x200, Ang. C 2656 S. T. Calw.
H-Lodenmantel, neuw., Zschliff, Bettlade, neuw. mit Post, ges. klein, Kohlenherd, weiß, mögl. komb. Ausk. Geschäftst. S. T. Calw.
Damast-Tafel- und Tischtücher; ges. ca. 6 kg Bettfedern oder kompl. Federbett. Angebote unter C 2647 an Schw. Tagbl. Calw.
Geige, gut erh.; ges. Herrenanzug, schwarz, Gr. 170, Ausk. evtl. die Geschäftsstelle S. T. Calw.
Elegant, Cul mit gestr. Hose, neu, feinste Maßarbeit auf Seide, für schl. Fig., 1,70-1,76, ges. Radio, mod. Wechsel, od. Allstrom, 5 oder mehr Röhren. Ausk. evtl. Schw. Tagbl., Agentur Nagold.
Reiserschreibmaschine od. kl. Volksempfänger; ges. Herrenanzug, Angebot unter Nr. 514 an den Werbedienst Laik, Anz.-Vermittl., Altensteig/Württemberg.
Stühle, 2 neuw., gepolsterte, abzugeben. Evtl. Tausch. Angebote u. Nr. 510 an den Werbedienst Laik, Anz.-Vermittl., Altensteig/Würt.
7 Ringe Bandelisen, 12x1 mm, zusammen ca. 350 kg.; ges. Fluch-eisen, 24x26 mm breit, 5-6 mm stark, oder ähnlich. Wilhelm Wackenhut, Calw.
Bettvorhang, 1 Paar neuw., hochwertig durchwebte Qualität, reine Wolle, Marke Vorwerk, Perseuzmuster, auch als Brücken zu verwenden (70/140 cm); ges. kompl. neue oder sehr gut erh. Baby-Ausstattung sowie Stoff f. Umstandskleid. Angeb. u. C 2664 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Strickmaschine (Anfuß-Masch.), Marke Elite-Diamant Nr. 13/23; ges. neue Küche; Büfett, Tisch, 4 Stühle. Ang. C 2657 S. T. Calw.

Strickmaschine, Marke Keinsth. Nr. 7/40; ges. guterh. Harmonium. Ang. C 2661 S. T. Calw.

Foto-Apparat, 4 1/2x6, mit Computerverz. Licht, 2,9, neuw.; ges. guterh. Schneidernähmaschine, Angeb. u. C 2665 an S. T. Calw.
Schulranzen, neuw.; ges. D-Ledertrahantrell oder D-Bedanzug, Angeb. u. C 2639 an S. T. Calw.
Sofa, gut erh.; ges. Küchenherd m. 3 Kochstellen und Schiff. Zusch. unter Nr. 513 an den Werbedienst Laik, Anz.-Vermittl., Altensteig/Würt.

Liegesofa, steil, neuw.; ges. gute Radio, Fahrrad od. dergl. Hirsau, Calwestraße 11. A. Bernalhöf, Kellereifeld (Süßbr.), 1 Dutzend abzugeben. Evtl. Tausch. Angeb. unter C 2648 an S. T. Calw.

Ausgütlisch, 90x128 cm, poliert, eben ebensolch etwas kleiner. E. Herbig, Hirsau.

Akkordeon, neuw., 80 Bässe; ges. Schreibmaschine, gut erhalten. Ausk. evtl. die Geschäftst. des Schwäb. Tagblatt Calw.

Kinderportwagen zu kaufen oder tauschen ges. Elisabeth Reutter, Kohlenst. Haus Nr. 2.

Kleiderportwagen und Bettröste gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht; evtl. Tausch. Ausk. evtl. d. Agentur S. T. Nagold.

Perseuzteppich 1,5x2,5 m, Holzsonne i. T. abzugeben. (Stoffe bevorz.) Angeb. u. C 2677 an S. T. Calw.

Damen- oder Herrenfahrrad, gut erhalten, im Tausch gesucht. Angebote unter C 2678 an S. T. Calw.

Zwei Motorraddecken, 3,50x19, neuw., zu tauschen gegen solche 4,00x19. Angebote an Bernh. Popp, Grafenhausen, Kreis Calw.

Halbschuhe, neu, nach Maß, 1 Pr.; ges. kompl. Reit. evtl. Aufzähl. Angebote unter Nr. 518 an den Werbedienst Laik, Anz.-Vermittl., Altensteig/Würt.

Badanzug, fast neu; ges. Leder-Sommerstiefel, Gr. 38, Geb. D-Schuhe, Gr. 38, geg. ebensolche; Gr. 39. Angebote unter C 2682 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Starker Handtellerwagen; gesucht Sofa; Federzucht, Vorhangstoff, Wolldecken oder Zimmerstoffe. Angebote unter C 2684 an Schw. Tagblatt Calw.

Kinderkassenwagen (neu), Niek-beschlag mit Matr.; ges. Herren- oder Damenfahrrad (Wertaugl.). Ang. u. C 1637 S. T. Neuenbürg.

Elektr. Backofen f. 6-8 Litre; ges. Auto (Kleinwagen). Wertausgl. Angebote unter C 2685 an Schw. Tagblatt Calw.

Neuer Korbhändlerwagen mit Motor; gesucht nur gutes Damenfahrrad oder Radio. Angebote u. C 1625 an S. T. Neuenbürg.

Herren-Sommerstiefel, schön, grau, gut erh. (Leder), Gr. 41, und D-Sportstiefel, Gr. 39, fast neuw. ges. H-Sommerstiefel, Gr. 42-43, und D-Sportstiefel, Gr. 40. Angeb. unter Nr. 521 an den Werbedienst Laik, Anz.-Vermittl., Altensteig/Württemberg.

Überziehhaube für Motorrad, Haube und Handschuhe (Leder); gesucht D-Halbschuhe, Gr. 38/39, und Knabenschuhe, Gr. 34, sowie Leder-Hose für 8-10jähr. Jungen. Ausk. Geschäftst. S. T. Calw.

Verschiedenes

Krämer-, Vieh-, Schweinemarkt in Dorfstetten am Ostermontag, 7. April 1947. Günstige Tauschmöglichkeiten.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mai bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Biete in Tübingen 4 kl. Zimmer mit Küche, Bad; ges. in Calw od. nah, Umgebung (Bahnhofsstation) 4 Zimmer, eventl. Bad. Angeb. u. C 2667 an Schwäb. Tagbl. Calw.

Heiratsanzeigen

Gegenüber zur Einzelheit in sehr gutes Geschäft mit sich. Existenz in einer Gemeinde im Neckartal (2000 Einw.) ist einem tüchtigen, strebsamen und soliden Sattlermeister (ca. 30 Jahre) geboten. Geschäft besteht 40 Jahre. Angebote unter C 2659 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Älteste Eheanbahnung Südd. Frau Erika Holzmann, Stuttgart-W., Gutenbergstr. 9, Telefon 69815.

Glänzende Heirat in städt. Schwarzwalddistrikt vorzuziehen. Darum bitte noch früh Anmeldung. Biete mit Rückporto an die Leitende Frau Freya Krause-Ebbelhaus, Hirsau/Calw, (14b), Landhaus Freya's, Monatl. Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung.

Einsame finden durch Gedanken-austausch den Weg zu glücklicher Lebensgemeinschaft durch den Briefbund „Der Steg“. (16a) Einigen Flis. Anfragen bitte frankiert. Briefumschlag beilegen. (Diskreter Postversand.)